

A

Y.

Nachwirkungen des Brückenkletterns

cf 3369.

Abreisikalender.

Schon von ferne sah ich am dlesseitigen Brückenkopf Leute stehen, die gespannt ins Petrusital hinunter schauten.

Mein erster Gedanke war natürlich der zahnige Fassadenletterer.

Als ich hintam und mit all den andern hinuntersah, war gar nichts zu sehen.

Das Tal war leer. Nur der trübe Bach lag im hellen Licht, grau wie das Auge eines Blinden, und spiegelte den blauen Himmel, was eine richtige Schande war. Als ob ein frischer Wüstling eine reine Jungfrau lieble.

Aber nicht ihm galten die neugierigen Blicke, sondern dem Brückenpfeiler, an dem sich das Bravourstück vollzogen hatte.

Ich wandte mich an einen Mann, der mir mit am ausmerksamsten das nicht vorhandene Schauspiel anzustauen schien:

„Was ist hier los?“

„Ja, lieber Herr, ich weiß auch nicht, warum die Leute da hinuntergekümen.“

„Siehe Sie schon lange hier?“

„Ziemlich. So gärt eine Viertelstunde.“

„Und haben gar nichts gesehen?“

„Gar nichts.“

Da stellte ich mich zu ihm und sah ebenfalls hinaus unter, parallel mit all den andern. Da war eine Hausfrau, die vom Markt kam, sie hatte ihr Neß mit dem Kölleps, den paar Lipselfn, Eltern und dem Pfund Butter auf die Mauerbrüstung gelegt und blickte träumerisch in die Richtung des besagten Pfeilers. Wovon Hausfrauen träumen? Drei Lyceistinnen, die ihre Rappen mit beiden Händen hinterm Rücken festhielten, eine beliebte Stellung bei Lyceistinnen, standen ebenfalls an der Mauer und sandten staunend ihre Blicke in die Tiefe, während hinter ihnen vier

Pennäler es vorzogen, die Commilitoninen vom Standpunkt der Anatomie ins Auge zu fassen. Ein paar alte Herren, denen man den Zustand der Pensioniertheit ohne weiters ansah, standen nebeneinander, die Spazierstäde in den rückwärts verschrankten Händen, an der Brustwehr; ihre Mienen waren ausmerksam und sorgenvoll, von jener ausmerksamen und sorgenvollen Abgeltätheit, aus der die Schärfe des Verantwortungsbewußtseins verschlagen ist. Sie dachten offenbar nach über der Zeiten Verderbnis, die wir dem Kinematographen verdanken, mit dem Ten auf der Silbe Kin. Auch ein Polizist war durch die Zusammenrottung, Unzug oder Uhuell witternd, angelockt und erläuterte einem hübschen Kindermädchen, während es das Wägelchen mit Inhalt beschwichtigend hin- und herschob, die Technik des Brückenkletterns. Er war der Einzige, der ein Wort sprach. Und auch er flüsterte eigentlich nur. Alle andern verharnten in andächtigem Schweigen.

Es war ein erquidender Blick. Mitten in dem sieberhasten Jagen und Hasten der Neuzeit stand da ein Hansen Menschen, die Zeit übrig hatten, die nichts zu verlieren hatten, die nicht vom Tagewerk gehetzt waren, die friedvoll einer gemütlichen Neugier sich hingaben.

Tags drauf dasselbe Schauspiel.

Und am dritten Tag wiederum.

Junger Mann aus der Fremde, Sie haben hier Ihre Jurche gezogen. Ich weiß nicht, wo. Sie inzwischen hingeraten sind. Vielleicht seien Sie in einer Kaschemme und sinnen auf fernere Heldenlaturen, vielleicht stehen Sie an einer Werkbank mit Hammer oder Felle; oder Sie sind schon fröhlich wieder auf der Walze und leben Ihr Leben die Landstrassen entlang. Aber in unserer Mitte sind Sie fortan unsterblich. Sie haben sich in unsere Geschichte intrustiert, wie die Fliege in den Bernstein. Es werden sich Legenden um Sie bilden, wie um den Peter Untuh. Es werden Strafen nach Ihnen benannt werden.

So hinterläßt alles Große sein Weiterschwingen auf dem Fleck, wo es sich abspielte. Unsere Brücke wird berühmt werden, weil Sie sie bellettert haben, wie eine Geige berühmt wurde, weil Paganini darauf gespielt hatte.

Die Menschen werden immer mit Neugier ein leeres Etui betrachten, von dem es heißt, die russischen Kron-diamanten hätten darin gelegen. Sie werden immer zu den Schlachtfeldern pilgern, auf denen der Tod Orgien gesieert hat. Und sie werden immer mit Ehrfurcht einen Brückenpfeiler betrachten, an dem jemand bei Gefahr seines Lebens hinausgeleitet ist.

Jeudi 17.2.1927